ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Siebert, Horst

Article — Digitized Version

Grundlegende Zusammenhänge der Preistheorie

Das Wirtschaftsstudium

Provided in Cooperation with:
Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Siebert, Horst (1978) : Grundlegende Zusammenhänge der Preistheorie, Das Wirtschaftsstudium, ISSN 0340-3084, Lange, Düsseldorf, Vol. 7, Iss. 5, pp. 229-231

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/4272

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Grundstudium

Grundlegende Zusammenhänge der Preistheorie (II)

Prof. Dr. Horst Siebert, Mannheim

Fortsetzung aus WISU 4/78.

In WISU, Heft 4/78, ist mit Hilfe eines Systems sehr einfacher Annahmen eine Reihe von grundlegenden Zusammenhängen der Preistheorie abgeleitet worden. Behandelt wurden Produktionsfunktion, Verbrauchsfunktion, Transformationskurve, Kostenfunktion und gewinnmaximales Güterangebot.

In diesem Beitrag werden eine Reihe weiterer grundlegender Zusammenhänge der Preistheorie behandelt. Zur Erinnerung werden die vier Prämissen noch einmal aufgeführt:

I. Annahmen

1. Die Produktionsfunktion der Sektoren i = 1,2 sei durch einen ertragsgesetzlichen Verlauf gekennzeichnet. Bezeichne Q das Produktionsergebnis und R den Faktoreinsatz, so gilt

(1) $\quad Q_i = F_i(R_i), \quad F'_i > 0, F''_i < 0 \quad i = 1,2$

Der Output nimmt mit zunehmendem Faktoreinsatz zu, aber die Zuwächse werden immer kleiner.

2. Der Faktorbestand in der Ökonomie sei gegeben mit $\bar{R}$. Der Faktor kann in Sektor 1 und Sektor 2 eingesetzt werden, so daß

(2) $\quad R_1 + R_2 = \bar{R}$

3. Die Unternehmen befinden sich auf den (1) Güter- und (2) Faktormärkten in vollständiger Konkurrenz, d. h. sie nehmen Güter und Faktorpreise vom Markt (Mengenanpasser).

4. Unternehmen maximieren ihren Gewinn.

VI. Angebotskurve

Angebotskurve

Die Angebotskurve gibt die Abhängigkeit der angebotenen Menge von der Höhe des Preises an, also

(7) $\quad Q_1^A = f(p_1)$

Mit sich veränderndem Preis p_1 variiert die Angebotsmenge. Fällt der Marktpreis auf p_1, so muß sich der Unternehmer mit seiner **Menge** anpassen, wenn er auch in dieser Situation seinen Gewinn maximieren will. Er reduziert seine Menge. Steigt der Preis auf p_2, so wird der Unternehmer seine Menge ausdehnen. Der Unternehmer paßt sich also auf Preisänderungen seines Produkts entlang seiner Grenzkostenkurve an. Die Grenzkostenkurve gibt damit die Reaktionskurve des Unternehmens auf Preisänderungen wieder. Sie zeigt das Angebotsverhalten des einzelnen Unternehmens an. Der aufsteigende Ast der Grenzkostenkurve kann folglich als Angebotskurve des Unternehmers angesehen werden.

VII. Gewinnmaximale Faktornachfrage

Aus den Annahmen A.1, A.3 und A.4 folgt auch die gewinnmaximale Faktornachfrage.

Die Gewinndefinition (Gleichung 6) kann wegen Q = F(R) auch geschrieben werden als

Gewinndefinition

(7) $\quad G = pF(R) - rR$

Als notwendige Bedingung für die gewinnmaximale Faktornachfrage ergibt sich bei gegebenem Güter- und Faktorpreis

$$pF' = r.$$

Diese Bedingung erhält man auch durch Umformung der Gewinnmaximierungsbedingung für den Gütermarkt. r gibt an, wie sich die Gesamtausgaben eines Unternehmens verändern, wenn das Unternehmen eine zusätzliche Ressourceneinheit einsetzt (Grenzaus-

gaben). F' ist die **Grenzproduktivität**; pF' gibt die bewertete Zunahme des Produktionsergebnisses infolge der Beschäftigung einer zusätzlichen Ressourceneinheit an (Grenzeinnahme).

In Abbildung 6 sind Grenzausgabenkurve und Grenzeinnahmekurve eingezeichnet. Die Grenzausgabenkurve ist durch den konstanten Faktorpreis gegeben. Die Grenzeinnahmekurve beruht auf der Grenzproduktivitätskurve. Diese ergibt sich als erste Ableitung der Produktionsfunktion. Die Grenzeinnahmekurve erhält man, indem man die Grenzproduktivitätskurve mit dem konstanten Güterpreis p multipliziert.

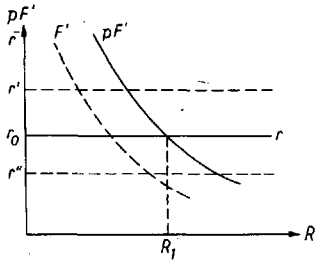

Abb. 6

Gewinnmaximale Faktornachfrage bei Grenzeinnahme = Grenzausgabe

Das Unternehmen wird nun so lange die Ressource nachfragen, bis die **Grenzeinnahme** der **Grenzausgabe** entspricht. Gegeben sei der Ressourcenpreis r_0. Links von R_1 ist die Grenzeinnahme größer als die Grenzausgaben. Jede zusätzliche Ressourceneinheit führt zu einer größeren Zunahme in den Gesamteinnahmen als in den Gesamtausgaben.

Eine Nachfrage über R_1 hinaus bringt das Ergebnis, daß das Unternehmen für die zusätzliche Einheit mehr ausgeben muß, als diese ihm einbringt: Grenzausgabe > Grenzeinnahme. Ist der Faktorpreis r_0 gegeben, wird das Unternehmen also die Menge R_1 nachfragen.

Bei einem Faktorpreis von r' verringert sich die Nachfrage des Unternehmens, weil seine Grenzausgabe höher liegt. Bei einem Preis von r'' wird die Nachfrage nach Ressourcen zunehmen. Ähnlich wie die Grenzkostenkurve die individuelle Angebotsfunktion des Unternehmens auf dem Produktmarkt wiedergibt, so stellt die Grenzeinnahmekurve die individuelle Nachfragekurve des Unternehmens nach Arbeit dar.

Frage 3: Warum bezeichnet man die Faktornachfrage als abgeleitete Nachfrage?

VIII. Relativpreis und vollständige Konkurrenz

Relativpreis

Für die Allokation der Faktoren und die Sektorstruktur spielt der **Relativpreis** eine große Rolle. Der Relativpreis ist z. B. definiert als p_2/p_1 und hat dann die Dimension

Definition

$$\frac{[DM/ME_2]}{[DM/ME_1]} = \left[\frac{ME_1}{ME_2}\right],$$

gibt also das **Tauschverhältnis** zwischen zwei Gütern an. Aus der Bedingung des Gewinnmaximums $p_i = r/F_i'$ folgt für den Relativpreis

$$\frac{p_2}{p_1} = \frac{rF_1'}{rF_2'},$$

d. h. das Güterpreisverhältnis entspricht in vollständiger Konkurrenz dem umgekehrten Verhältnis den Grenzproduktivitäten.

Wir wissen aber bereits, daß F_1'/F_2' gleich der Grenzrate der Transformation ist. Damit gilt in vollständiger Konkurrenz

$$(8) \qquad \frac{p_2}{p_1} = \frac{F_1'}{F_2'} = -\frac{dQ_1}{dQ_2}$$

Angenommen das Preisverhältnis p_2/p_1 sinke, weil das Gut 2 niedriger bewertet wird. Wie paßt sich die Volkswirtschaft in diesem Fall an? Diese Frage wird mit Abbildung 7 verdeutlicht.

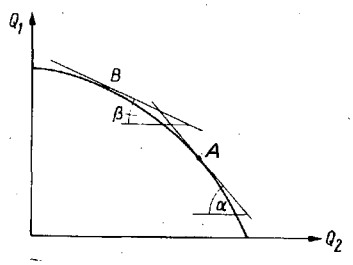

Abb. 7

Kennzeichne Punkt A eine Ausgangssituation mit gegebenem Relativpreis p_2/p_1. tg α kennzeichnet die Grenzrate der Transformation und das Preisverhältnis. Sinkt das Preisverhältnis p_2/p_1 auf tg β, so wird eine neue Situation B realisiert. Die Produktionsmenge des Sektors 1 nimmt zu, die Produktionsmenge des Sektors 2 nimmt ab. Die Sektorstruktur verschiebt sich zugunsten des Sektors 1.

Da p_2/p_1 sinkt, muß gemäß Gleichung 8 auch F_1'/F_2' sinken. Dies ist leicht erklärlich: Die Expansion der Produktionsmengen des Sektors 1 ist nur möglich, wenn R_1 zunimmt. Damit sinkt aber auch F_1'. Andererseits nimmt R_2 ab und F_2' zu. Die Ressource wandert von Sektor 2 nach 1.

Frage 4: Unterstellt seien die Annahmen A 1 und A 2. Ferner seien die Preise p_1 und p_2 gegeben. Welche Implikationen ergeben sich, wenn die bewerteten Produktionsmengen maximiert werden sollen?

Literaturempfehlungen:

HENDERSEN, J. M./QUANDT, R. E.: Mikroökonomische Theorie. 4. Aufl., München 1977
SCHNEIDER, H.: Mikroökonomie. München 1973
SIEBERT, H.: Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Teil I, Markt- und Preistheorie, 5. Aufl., Stuttgart 1976
WOLL, A.: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 5. Aufl., München 1976

Die Beantwortung der Fragen erfolgt im WISU-Repetitorium.

Hauptstudium

Was leistet das Theorem der komparativen Kosten?

Prof. Dr. Manfred Borchert, Münster

In der reinen Theorie des Außenhandels werden neben den Wohlfahrtswirkungen des internationalen Handels auch die Ursachen für Güter- und Dienstleistungsströme zwischen den einzelnen Volkswirtschaften sowie die Realaustauschverhältnisse der Produkte analysiert. Der Autor des folgenden Beitrages versucht, einige Hinweise über das theoretische Vorgehen bei der Behandlung der Handelsursachen mit Hilfe des Theorems der komparativen Kosten zu geben, um die empirische und wirtschaftspolitische Relevanz dieses Theorems zu verdeutlichen.

I. Das methodische Vorgehen

Komparative Preisdivergenzen

Wie bei jedem Handel werden auch in der Außenwirtschaftstheorie zumindest zwei Akteure – zwei Volkswirtschaften – unterstellt. Da nicht ein Akteur immer nur kaufen (importieren) kann, sondern gleichfalls verkaufen (exportieren) muß, um die Käufe finanzieren zu können, müssen auch zumindest zwei Güter angenommen werden. Unterstellt man nur ein Gut, so kommt es wohl zu einem Handel, allerdings nur in einer Rich-